

Landwirtschaftliche Blätter

für Siebenbürgen.

Organ des Siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines und des Verbandes der Raiffeisenschen Genossenschaften a. S.

Nr. 20.

Hermannstadt, 17. Mai 1914.

XLII. Jahrgang.

Diese Blätter erscheinen jeden Sonntag 1 $\frac{1}{2}$ Bogen stark. Für den sachlichen Teil dieser Blätter bestimmte Aufsätze und Mitteilungen sind an die **Oberverwaltung**, für den unterhaltenden Teil bestimmte Zusendungen sind an **unseren Redakteur August Scherer** in Hermannstadt zu richten. Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Pränumerationspreis für Nichtmitglieder ganzjährig 5 K., halbjährig 2 K. 50 h. Mitglieder, bzw. je zwei Teilnehmer des Vereines erhalten das Vereinsorgan unentgeltlich, und wird dasselbe kumulativ an die Ortsvereine gesendet, die die Verteilung zu besorgen haben. — Pränumerationsgelder sind an die **Oberverwaltung des Siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines** zu senden.

Insertionspreis: $\frac{1}{2}$ S. (480 □-cm) 65 K., $\frac{1}{4}$ S. (240 □-cm) 24 K., $\frac{1}{8}$ S. (120 □-cm) 12 K., $\frac{1}{16}$ S. (60 □-cm) 6 K. 50 h. $\frac{1}{32}$ S. (30 □-cm) 3 K., $\frac{1}{64}$ S. (15 □-cm) 1 K.

Bei größeren Aufträgen entsprechender Nachlaß. Inserate und Insertionsgebühren übernimmt der Verleger **W. Krafft** in Hermannstadt und alle Annoncen-Bureaus.

Nachdruck nur nach vorher eingeholter Genehmigung und mit voller Quellenangabe gestattet.

Inhalt: Die Bekämpfung der Stachelbeerblattwespe. — Die ungleichmäßige Milcherzeugung im Burzenland und ihre Abhilfe mit besonderer Berücksichtigung der Fütterung der Milchkuhe. (Schluß.) — Die Erbisen. — Jahresversammlung des Leischkircher landw. Bezirksvereines in Burgberg. — Mitteilungen. — Notizen. — Marktbericht. — Unverhaltendes und Belewendes. Etwas für Herz und Gemüt: Wie geht es dir? (Betrachtung.) — Aus dem Leben für das Leben: Die Ernährung des Kindes. Anonyme Briefel. — Am Familientisch: Untergang der Hohenstaufen. Aus der Vergangenheit und Gegenwart der Gemeinde Malmkrog. — Unser Rechtsfreund. — Wochenschau. — Etwas zum Lachen. — Inserate.

Die Bekämpfung der Stachelbeerblattwespe.

Wenn der Garten in voller Frühlingspracht dasteht, macht sich zuweilen an den Stachelbeersträuchern eine kleine Raupe von großer Gefräßigkeit sehr unangenehm bemerkbar. Es ist die Larve der gelben Stachelbeerblattwespe. Vom April an legt das Wespenweibchen seine Eier in großer Zahl auf die untere Seite der Blätter, den Blattrippen entlang, ab; ich konnte über 120 Stück zählen. Nach etwa 14 Tagen entschlüpfen diesen Eiern die gelblichgrünen Raupen. Diese beginnen auch sofort ihr Zerstörungswerk, welches 3—4 Wochen dauert. Nach dieser Zeit sind sie ausgewachsen, lassen sich auf die Erde fallen und spinnen sich nach in den Boden ein. Nach wiederum 3—4 Wochen fliegen die Wespen zum zweiten Male. In einem ihrer Entwicklungsstadien günstigen Jahr kann sich dies 2—3 mal wiederholen. Die Wespe ist in der Hauptfarbe rotgelb, nur am Kopf, Füßen und Rücken schwarz gezeichnet. Die gelblichgrüne Raupe (Raupe) ist am Kopf schwarz gefärbt und der Körper mit vielen, je ein Vorstehenhaar tragenden Warzen besetzt.

Wenn sich der Schädling ungestört entwickeln kann, dann vermehrt er sich in einem Jahre zu Millionen und geht von einem Strauch zum andern. Bei nachlässiger Bekämpfung sind zufolge der ungeheuren Gefräßigkeit der Raupe die befallenen Stöcke oft in wenigen Tagen ganz kahl gefressen.

Der eigentliche Schaden dieses Raupenfraßes besteht für die Pflanzen darin, daß deren Früchte nach dem Verluste der Blätter nicht weiter wachsen, ja sogar abfallen und daß die Sträucher auch in ihrem Fruchtholz für das kommende Jahr geschwächt bleiben, mithin zwei Ernten zugleich vernichtet werden.

Zu einer Plage kann die Stachelbeer Raupe aber nur bei großer Nachlässigkeit werden. Wenn wir auf die ersten Spuren ihres Auftretens, die ersten durchlöchernten und zerstreuten Blätter an den Sträuchern achten, so können wir dem Auftreten des Schädlings die Gefährlichkeit nehmen, da auch hier, wie in vielen anderen Fällen, eine rechtzeitige Bekämpfung die erfolgreichste ist.

Als die geeigneten Bekämpfungsmethoden haben sich die folgenden bewährt. Das erste Mittel, die sehr empfindlichen Raupen zu vernichten, besteht im Bestreuen der Blätter mit Kalkstaub oder Thomasmehl. Morgens, wenn noch Tau auf den Blättern sitzt, oder nachdem wir dieselben mit reinem Wasser bespritzt haben, streuen wir Wolken von Staubkalk oder Thomasmehl zwischen die Sträucher. Dieses wird so oft wiederholt, bis keine Spuren von dem Ungeziefer mehr zu finden sind. Nicht zu vergessen ist, daß

nach einigen Wochen eine neue Generation auftritt und man gehe auch ihr mit diesen Mitteln zu Leibe. Sollte man gezwungen sein, kurz vor der Verwendung der Früchte nochmals kalken zu müssen, so ist ein baldiges kräftiges Abspritzen der beim Streuen getrockneten Beeren mit Wasser notwendig. Das zweite Mittel besteht in nicht zu flachem Umgraben des Bodens um die Pflanzen im Herbst. Hierdurch werden die eingesponnenen Raupen untergegraben und vernichtet. Wer nur eine sehr beschränkte Anzahl Sträucher besitzt, kann die Raupen auch mit der Hand absuchen oder auf untergelegte Tücher abschütteln und sie dann vernichten.

Nachdem wir noch viel zu wenig Stachelbeeren bauen und das Angebot in unseren Städten der Nachfrage noch lange nicht entspricht, so ist es notwendig, daß wir durch rechte Pflege und rege Schädlingsbekämpfung dafür sorgen, daß uns wenigstens die Früchte, die wir haben, erhalten bleiben.

Gz.

Die ungleichmäßige Milcherzeugung im Burzenland und ihre Abhilfe mit besonderer Berücksichtigung der Fütterung der Milchkuhe.

Von Fritz Connert.

(Schluß.)

Ein sehr wichtiges Futtermittel ist die Kleie, für Milchkuhe hauptsächlich die Weizenkleie. Beim Ankauf der Kleie hat man darauf zu achten, daß man unverfälschte Ware bekommt. Man kann pro Tag und Stück bis 4 kg Kleie verabreichen. Ein eiweißreiches und bekömmliches Futtermittel ist auch der Reiskuchen. Dieser gehört zu den besten Kraftfuttermitteln. Infolge seines Schleimgehaltes wirkt er auch gesundheitlich günstig, was besonders bei der Verfütterung von rohen Kartoffeln und Sauersüßer in Betracht kommt. An Milchkuhe reicht man pro Tag und Stück bis 2 kg; bei größeren Mengen erhält die Milch einen unangenehmen Geschmack nach Reiskuchen. Bekannt ist bei uns auch der Reiskuchen, bei dessen Ankauf man jedoch besonders vorsichtig sein muß. Der Reiskuchen ist wenig schmackhaft, und die Tiere müssen an seine Aufnahme allmählich gewöhnt werden. Davon soll höchstens 1 bis 2 kg pro Kuh und Tag verabreicht werden.

Da andere Futtermittel für uns, heute wenigstens, nicht recht in Betracht kommen, so will ich hier auch weiter keine erwähnen. In diesem Zusammenhange möchte ich aber noch hinweisen auf

die Verwendung des Kochsalzes. Dieses ist der einzige Würzstoff, den wir den Tieren besonders geben. Man streut den Milchkühen am besten täglich auf das Futter 20—30 g Viehsalz. Je reichlicher die Nahrung, um so mehr Salz rechnet man. Hierbei möchte ich auch noch erwähnen die Notwendigkeit der Verabreichung von Schlemmkreide oder Futterkalk in solchen Fällen, wo wenig Heu, dagegen viel Stroh, Sauerfutter, Kartoffeln, Rüben, Schlempe zur Verfütterung gelangen, in Mengen von 30—50 g pro Stück und Tag einfach auf das Futter gestreut. Dagegen muß ausdrücklich vor der Verwendung aller Vieh- und Freypulver eindringlichst gewarnt werden, da diese fast ausnahmslos schwindelhaftige Präparate sind.

Da alle verdorbenen und verschimmelten Futtermittel auf den Milcherttrag und die Beschaffenheit der Milch ungünstig einwirken, so muß ihre Verfütterung vermieden werden.

In folgendem will ich nun unseren Landwirten einige Futtermischungen für Milchkühe für die Winterszeit vorschreiben. Sie sind berechnet für Kühe mit einem durchschnittlichen Lebendgewicht von 500 kg. Schwerere Kühe müssen mehr und leichtere weniger Futter erhalten. Eine Kuh, die z. B. 600 kg wiegt, erhält vom Grundfutter um etwa $\frac{1}{5}$ mehr. Unsere Kühe wiegen im großen ganzen 500 kg. Die hier angeführten Futtermischungen sollen nicht als etwas Feststehendes angesehen werden, sondern nur Anhaltspunkte bieten.

1. Grundfutter: 5 kg Wiesenheu, 5 " Sommerhalmstroh, 20 " Rübenschnitzel (eingesäuerte), $\frac{1}{2}$ " Kraftfuttermenge.

Das Kraftfuttermenge besteht aus 2 Teilen Weizenkleie und 1 Teil Weinkuchen. Das Wiesenheu kann in dieser Ration durch die gleiche Menge anderen Heus und die Rübenschnitzel können durch die gleichen Mengen Rüben oder Rübenblätter ersetzt werden.

Dieses Grundfutter erhalten alle Kühe im Stalle gleichmäßig zuteilt. Trockenstehende Kühe und solche, die höchstens $2\frac{1}{2}$ l Milch am Tage geben, erhalten weiter kein Kraftfutter. Kühe dagegen, die mehr Milch geben, erhalten für jede Mehrleistung von $2\frac{1}{2}$ l Milch 1 kg des Kraftfuttermenges zugesetzt. Demnach hätte zu erhalten eine Kuh mit täglich

5	1 Melkang:	das Grundfutter	+ 1 kg Kraftfuttermenge
$7\frac{1}{2}$	"	"	+ 2 "
10	"	"	+ 3 "
$12\frac{1}{2}$	"	"	+ 4 "
15	"	"	+ 5 "
$17\frac{1}{2}$	"	"	+ 6 "
20	"	"	+ 7 "

Es fragt sich nun: Was kostet diese Fütterung und namentlich was kostet die Erzeugung von 1 l Milch?

Die heutigen Preise für die angeführten Futtermittel sind rund: für Heu 5 K, Kleie 8 K, Weinkuchen 18 K, Stroh 2 K, Rübenschnitzel 1 K pro 100 kg. Es betragen demnach

Futtermitteln im ganzen		Die Erzeugungskosten von 1 l Milch	
bei	Grundfutter	61 h	— h
5	1 Melkang	73	14.6
$7\frac{1}{2}$	"	85	11.3
10	"	97	9.7
$12\frac{1}{2}$	"	109	8.7
15	"	121	8
$17\frac{1}{2}$	"	133	7.5
20	"	145	7.2

Je höher also die Milchergiebigkeit ist, desto niedriger sind die Erzeugungskosten von 1 l Milch. Die Erklärung für diese Tatsache ergibt sich aus dem Umstande, daß die Tiere einen Teil des Futters als Erhaltungsfutter verbrauchen, ob sie nun viel oder wenig Milch geben. Je höher aber der Milcherttrag ist, desto weniger entfällt von den Kosten des Erhaltungsfutters auf 1 l Milch. In unserem Beispiel betragen die Kosten für das Er-

haltungsfutter 61 h. Gibt eine Kuh nur 5 l Milch, so entfallen von den Kosten des Erhaltungsfutters auf jeden l 12 h, bei 10 l Milcherttrag nur 6 h und bei 20 l sogar nur 3 h.

Ergänzend muß hierzu nun bemerkt werden, daß in Wirklichkeit vielfache Abweichungen hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Milchmenge und Nahrungszufuhr vorkommen. Ich habe darauf hinzuweisen, daß die Futterverwertung z. B. auch bei der gleichen Milchergiebigkeit zweier Kühe eine verschiedene sein kann. Überhaupt läßt sich die Frage, wie weit in jedem einzelnen Falle die Kraftfuttermenge zweckmäßigerweise gesteigert werden kann, nicht von vorneherein beantworten. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß bei denselben Kühen sich die Kraftfuttermengen mit Vorteil um so höher steigern lassen, je billiger das Futter und je teurer die Milch ist. Dies aus dem Grunde, weil von einer bestimmten Grenze an die Erzeugung von 1 l Milch einen immer höheren Futteraufwand erfordert. Diese Grenze liegt um so höher, je größer die Milchergiebigkeit ist. Darum verwerten gute Milchkühe Kraftfuttermengen besser, als schlechte Milchtiere. Auch bei der Fütterung der Milchkühe muß der Landwirt den Rechenstift in die Hand nehmen und so feststellen, was er zu tun hat. Die Kraftfuttermenge wird er so lange steigern, als sie sich bezahlt macht.

Einen Umstand möchte ich hier noch kurz streifen: Ein Landwirt, der abgemagerte und bis jetzt überhaupt unzuweckmäßig ernährte Kühe durch bessere Fütterung zu höherer Milchleistung bringen will, darf den Erfolg nicht gleich in den ersten Tagen erwarten, sondern dieser muß wochenlang daran arbeiten, zu verbessern, was er bis dahin gesündigt hat. Und nun noch einige Futtermischungen:

2. Grundfutter: 5 kg Wiesenheu, $2\frac{1}{2}$ " Weizenkleie, $2\frac{1}{2}$ " Sommerhalmstroh, 20 " Rüben.

Dieses Futter genügt für trockenstehende Kühe und solche, die bis $2\frac{1}{2}$ l Milch geben. Für je $2\frac{1}{2}$ l Milch Mehrerttrag ist 1 kg Kraftfuttermenge, bestehend aus 3 Teilen Kleie und 1 Teil Weinkuchen, zu verabreichen. Statt diesem Kraftfuttermenge kann auch nur Kleie allein verabfolgt werden: auf 2 l Milch ist 1 kg Kleie zu rechnen.

3. Grundfutter: 3 kg Heu, 7 " Sommerhalmstroh und Spreu, 15 " Rüben oder Rübenschnitzel, 1 " Kraftfuttermenge ($\frac{2}{3}$ Kleie und $\frac{1}{3}$ Weinkuchen).

Für je $2\frac{1}{2}$ l Milcherttrag je 1 kg mehr von diesem Kraftfutter als Zusatz.

4. Grundfutter: 6 kg gutes Wiesenheu, 4 " Sommerhalmstroh, 10 " Weizenkleie.

Dazu für Kühe, die $2\frac{1}{2}$ — $7\frac{1}{2}$ l Milch geben, noch 15 l Schlempe, für solche, die $7\frac{1}{2}$ — $15\frac{1}{2}$ " " " " 30 " " oder 15 l Schlempe und 3 kg Kleie.

5. Grundfutter wie unter 1—4. Für je 3 l Milcherttrag: 1 kg Kraftfuttermenge aus 1 Teil Gerste und 1 Teil Weinkuchen. Oder aus 2 Teilen Gerste, 1 Teil Weinkuchen und 1 Teil Weizenkleie.

Ich betone noch einmal, daß diese Futtermischungen dem Landwirte nur Anhaltspunkte bieten sollen. Niemand kann dem Einzelnen das selbständige Handeln und Denken in der Landwirtschaft ganz abnehmen. Diesen Auftrag möchte ich aber nicht schließen, ohne unseren Landwirten ins Gedächtnis zu rufen, daß eine zu schwache Ernährung in der Tierzucht immer ein großer wirtschaftlicher Fehler ist.

Die Erbsen.

Von E. Rau.

Die Heimat der Erbse ist Asien. Da sie aber ein sehr gesundes und nahrhaftes Gemüse bildet und auch ein wertvolles Futtermittel liefert, wird sie bei uns jetzt so häufig angebaut, daß man ihr gar nicht mehr anseht, daß sie eine Asiatic ist. Trotz ihrer Affinität kann sie ihren Charakter aber doch nicht ganz verleugnen. Zum guten Gedeihen braucht sie eine freie, sonnige Lage und lockeren Boden, der tief bearbeitet sein muß. Der Boden muß zwar nahrhaft sein, sie darf aber nicht in frischer Düngung stehen, da man sonst geile Stengel und viel Blätter, aber wenig Schoten erhält. Es empfiehlt sich also für den Anbau von Erbsen Boden in zweiter Tracht zu wählen. Sehr gut ist es, wenn der Boden etwas kalkig ist. Bei besonderer Kalkarmut des Bodens ist ein Kalken unerlässlich. Obwohl die Erbse ein Stickstoffsammler ist, hat es sich gezeigt, daß mit Stickstoff gedüngte Felder etwa eine Woche früher blühen und reifen, was ja immer von Vorteil ist. Bei Frühkulturen ist es schon deswegen vorteilhaft, auf Beete von 6 m Länge und 1,20 m Breite eine geringe Stickstoffdüngung von etwa 15 g Salpetersäurestickstoff zu geben. Diese Stickstoffdüngung sollte nicht nur vor der Aussaat gegeben, sondern beim ersten Hacken wiederholt werden, besonders bei der Feldkultur. Bei der Feldkultur empfiehlt sich es somit solche Äcker zu bevorzugen, die im Jahre vorher stark mit Stallmist gedüngt waren. Empfehlenswert ist außerdem eine Kali- und Phosphorsäuredüngung. Je schneller der künstliche Dünger wirkt, um so empfehlenswerter ist er. In der Regel wird auf ein Joch 120 kg = 40 % ige Kalksalz und 200 kg Superphosphat gegeben.

Es gibt von Erbsen sehr viele Sorten. In der Hauptsache unterscheidet man Pflzerbsen (Kaeisel- oder Ausleseerbsen) und Zuckererbsen. Von den Pflzerbsen werden nur die grünen oder reifen Samen genossen, von den Zuckererbsen auch die nicht völlig reifen Schoten. Für Konservenzwecke werden angebaut: grünbleibende Folger, die Schnabelerbse und Monopol, als frühe Markterbsen verwendet man früheste Mai. Von den vielen existierenden Sorten seien für den Hausgarten empfohlen: Wunder von Amerika, frühe, 18 cm hoch, frühe niedrige volltragende, 45 cm hoch, Dippes frühe Maierbse, 50 cm hoch, und Rahm von Kassel, 90 cm hoch.

Um während des ganzen Sommers grüne Erbsen zu haben, erfolgt die Aussaat bei gelinder Witterung schon im März und wird in 14 tägigen Zwischenräumen bis Ende Juli fortgesetzt. Die niederen Sorten legt man in vier Reihen, die höheren in zwei oder drei Reihen. Die Reihen sollen mindestens einen Abstand von 25—30 cm haben. Früher legte man die einzelnen Samenkörner sehr eng, 2—3 cm entfernt. Kulturversuche haben aber gezeigt, daß es besser ist, wenn man sie etwas weiter legt. Man erspart dadurch nicht nur Saatgut, was sehr hoch im Preise steht, sondern man erzielt auch kräftigere und üppigere Pflanzen, die reichlicher blühen und ansetzen und dabei längere Schoten mit größeren Körnern bringen. Auch halten die weitgelegten Erbsen länger im Ertrage an als die engepflanzten. Diese Vorteile lassen sich allerdings nur erzielen im besten, richtig vorbereiteten, tiefgründigen Boden. Die Aussaaten für Konservenzwecke erfolgen Anfang bis Mitte April. Am besten werden sie gedrillt und zwar bei einer Reihenentfernung von 30 cm. Um die Reihen vor Winddruck zu schützen, läßt man sie von Ost nach West laufen. Auf ein Joch Feld rechnet man 70—80 kg Saatgut.

Sobald sich die Keimspitzen zeigen, müssen die Erbsen behäufelt werden, damit sie nicht von den Sperlingen herausgezogen werden. Der Schutz gegen Sperlinge ist besonders notwendig, da die aufgehenden Keime gerne von ihnen gefressen werden. Man benützt dazu entweder blaues Baumwollgarn oder Reisig, das man überdeckt und das ja auch einen Schutz gegen das Erfrieren bildet. Um die Saat vor Vögeln zu schützen, feuchtet man die zu stehenden Erbsen wohl auch mit Mennige, verdünnter Karbolsäure oder Salatsöl an. Auch das Überstreuen der aufgehenden Erbsenbeete mit Sägespänen, die mit Steinkohlenruß gemischt sind, hält

die Sperlinge ab. Heutzutage findet auch die Torfstreu in den Gärten eine so mannigfache Anwendung, daß wir uns nicht zu wundern brauchen, wenn sie auch bei der Erbsenkultur verwendet wird. Um die Beete der keimenden Früherbsen namentlich vor Frost zu schützen, überstreut man sie mit Torfmüll. Es ist ein ausgezeichnetes Mittel, um die Beete selbst vor stärkerem Frost zu bewahren. 14 Tage nach dem Regen findet das erste Hacken und etwa 14 Tage später das zweite Hacken statt. Da die schlimmsten Feinde der Erbsen Melan und Schnecken sind, ist ein fleißiges Hacken notwendig, durch das die meisten Unkräuter, die diesen Feinden Vorschub leisten, vernichtet werden. Sind die Erbsen 10—12 cm hoch gewachsen, so werden sie noch einmal behäufelt. Zwischen den Reihen wird dann Reisig gestreut, damit sich die Erbsen mit ihren Ranken an demselben festhalten und aufwärts wachsen können. Die Erbsen blühen dann nicht nur vollkommener, sondern die Früchte werden auch besser und größer, da sie von der Sonne besser beschienen werden können. Man nennt das Einsteden des Reifigs Stiefeln. Die Stiefel müssen gleich so tief gesteckt werden, daß sie nicht leicht von dem Winde umgebrochen werden können. Außen an die Beete steckt man deshalb mehrere und größere Stiefel als in die Mitte.

Neuerdings sticht man statt der Reiser auch kurze Stangen in die Beete und zwar so, daß um eine Stange etwa 3—5 Erbsen in eine kreisförmige Vertiefung gelegt werden. Die emporgewachsenen Ranken werden 4—5 mal mit Bast an den Pfahl gebunden. Das Verfahren hat manche Vorteile: Die Beete sehen ordentlich aus, die Ranken werden von dem Wind nicht losgerissen, die Voderung des Bodens zwischen den Reihen geht schnell und leicht vonstatten, die Erbsen selbst wachsen höher, bekommen von allen Seiten Luft und Licht so, daß die Ernte nicht nur reichlicher ausfällt, sondern auch länger anhält. Für den Gartenliebhaber ist es aber schließlich insofern noch besonders bequem, weil er sich beim Ernten fast gar nicht zu bücken braucht.

Natürlich werden auf dem Felde die oben genannten Konservensorten ohne Reiser angebaut, wenn auch die Fabriken für Reisererbsen pro Zentner 1,50—2,00 Kronen mehr bezahlen. Wenn die Erbsen nicht rechtzeitig gepflückt werden können, verlieren sie vollständig ihren Wert; daher sollte man nie zu große Flächen anbauen. Ein Joch bringt an verkauften Erbsen etwa 300 K ein. Die Erbsen bilden nach dem Unterackern oder Untergraben des Krautes eine vorzügliche Gründüngung. Übrigens gibt das Kraut der Erbse in futterarmen Gegenden auch ein vorzügliches Grünfutter.

Um recht frühzeitig Erbsen ernten zu können, steckt man schon im Februar 3—5 Stück in kleine mit guter Erde gefüllte Blumentöpfe, bringt sie in eine nicht zu warme, helle Stube und härtet sie dann durch fleißiges an die Luft bringen ab. Sobald es die Witterung erlaubt, also im März, pflanzt man die Erbsen ins Freie. Es gelingt auf diese Art und Weise mindestens 14 Tage früher Erbsenschoten zu ernten als bei der gewöhnlichen Kultur. Wenn diese Pflanzen auch etwas Frost vertragen können, empfiehlt sich doch während der Nächte einen Kälteschutz durch Reisig oder durch eine dünne Schicht Stroh.

Erbsen sind sehr gesund und nahrhaft, so daß in keinem Garten das Erbsenbeet fehlen sollte!

Jahresversammlung des Leschkircher landw. Bezirksvereines in Burgberg.

Der Leschkircher landwirtschaftliche Bezirksverein hat seine diesjährige ordentliche Jahresversammlung Sonntag den 26. April unter reger Beteiligung aus den Gemeinden Alzen, Leschkirch und Marpod in Burgberg abgehalten. Vorstand Guido v. Putkovski erstattete dabei zuerst einen überaus klar und übersichtlich zusammengestellten Bericht über die Tätigkeit des Bezirksvereines im abgelaufenen Jahre 1913.

Das Jahr 1912 hat den Harbachtalgemeinden nebst manchem anderen übeln Angebinde auch das böse Erbe mitgegeben, daß viele Wirte mit unbestellten Feldern in das Jahr 1913 eintreten mußten. An Stelle der fehlenden Winterung ist dann im Frühjahr allenthalben Hafer angebaut worden. Der Preis dieser Frucht stand aber nach der Ernte so nieder, daß manche Haushaltung aus ihrem Verkauf den nötigen Bedarf an Brotfrucht nicht decken konnte. Von der Futterrate ist infolge der vielen starken Niederschläge auch viel verloren gegangen, so daß für Menschen und Tiere vielfach fühlbarer Mangel herrschte. Das hat naturgemäß auch die fortschrittliche Tätigkeit in den landw. Ortsvereinen ungünstig beeinflusst. Dennoch hat es in mancher Gemeinde des Bezirkes erfreuliches, reges Leben gegeben. Burgberg, das bisher mit einer besonderen landw. Vereinigung abseits stand, hat mit 53 Mitgliedern einen Ortsverein gegründet und hat sich dem Bezirksverein angeschlossen. Hier ist in fünf Versammlungen über Pflanzung und Pflege des Weinstocks, über Pflanzung und Pflege des Obstbaumes, über Behandlung und Umereblung alter edler und wilder Obstbäume und über Weidpflege gesprochen worden. Alzen hat die sehr wichtige Frage der Viehverversicherung behandelt. In Kirchberg ist Viehzucht und Obstbau besprochen worden.

Der Zuckerrübenbau ist leider mancherorts infolge der sehr schlechten Witterung ganz aufgelassen worden. In anderen Gemeinden aber ist diesem Zweig eine größere Fläche als bisher zugewiesen worden und die erzielten Ergebnisse sind durchaus befriedigend gewesen.

Die Reinigung der Gemeindeheutweiden von Dornen und Unkraut ist nun in allen Bezirksgemeinden durchgeführt worden. Einige Gemeinden haben auch schon mit der rationalen Pflege und Düngung der Weiden den Anfang gemacht. Es ist somit in den Gemeinden selbst schon Verständnis vorhanden für die Bedeutung des in Bearbeitung stehenden Komitatsweidestatutes, an dessen Gestaltung unsere Bezirksverwaltung mit sehr lebhaftem Interesse mitarbeitet.

Die Viehzucht ist durch zwei Ausstellungen — eine für Rindvieh in Alzen, eine für Pferde in Beschlitz — gefördert worden.

Reges Interesse wendet sich im Bezirke dem Obstbau zu. Trotz der etwas rauhen klimatischen Verhältnisse gibt es in unseren Gemeinden ganz vorzügliche Böden und Lagen für Obstbau, besonders für Äpfel. Die neu errichtete Obstbauaktion wird diesen Zweig zu pflegen haben. Ihrer Tätigkeit sind die Wege geebnet durch die jüngst in Beschlitz abgehaltene Tagung der Obstbaukommission, die allseits reiche Anregung gegeben hat.

Im Anschlusse an den Jahresbericht sprach Sekretär M. Roth in einkündigem Vortrag über Fruchtfolge und Wechselwirtschaft. Nach einem interessanten geschichtlichen Rückblick zeigte er Wesen und Bedeutung einer richtig angewandten Fruchtfolge. Was wir bauen sollen, hängt von sehr vielerlei Umständen ab: von der Lage, von der Güte und Beschaffenheit des Bodens, von den Absatzverhältnissen und Verwertungsmöglichkeiten der Bodenerträge, von den Arbeiterverhältnissen, von der Art und Größe des Viehstandes u. dgl., so daß es hier kein einheitliches Rezept für alle Wirtschaften gibt, sondern jeder Landwirt selbst denken, selbst prüfen und wählen muß, was für ihn am besten paßt. Für den einen kanns die 4-Felderwirtschaft sein, für den anderen, die 5, 6 oder 7-Felderwirtschaft. Für die größeren unseren Bauernwirtschaften empfiehlt er die 6 und 7-Felderwirtschaft, über deren zweckmäßige Einrichtung auf einfache Anfrage hin durch die Oberverwaltung jedem Mitglied gerne ausführlich Bescheid und Belehrung gegeben wird.

Dem Vortrage folgte eine lebhafte Debatte, die scharfe Beobachtungen eines Burgberger Mitgliedes ergab und durch deren Mitteilung zur Frage der Verwendung des Kunstdüngers führte, eine Frage, an der sich unser sächsischer Bauer nun einmal nicht mehr vorüberschlingeln kann.

Rechnung und Kostenvoranschlag des Bezirksvereines wurden über Bericht der Rechnungsprüfer angenommen. Zum Schriftführer wurde Stuhltrichter Karl Mild, zum Kassier Lehrer Schneider durch Zufall gewählt.

Den Beschluß der Versammlung bildete die übliche Verlosung allerlei mehr- und minderwertvoller Gebrauchsgegenstände und belehrender Schriften, wobei es sich wieder zeigte, daß unser Bauer ganz herzlich nach Beil und Habel greift, auch über eine gute Baumföhre sich herzlich freuen kann, aber vor jeder gedruckten Schrift eine heilige Scheu bekennt und dem trefflichen Sprüchlein: Nimm und ließ mit sehr geteilten Gefühlen begegnet. K.

Mitteilungen.

Ausflug nach Temesvar, Orsova, Herkulesbad, Grabacz.

Unter Hinweis auf die in der vorigen Nummer der „Landw. Blätter“ diesbezüglich erschienenen Mitteilungen werden die geehrten Mitglieder, die an diesem Ausfluge teilnehmen wollen, nochmals ersucht sich spätestens bis zum 25. Mai schriftlich bei der Oberverwaltung zu melden und den Betrag von 28 K an sie einzusenden.

Einladung

zu der am 17. Mai 1914 nachmittag 2 Uhr in Tekendorf stattfindenden Wanderversammlung.

Tagessordnung:

1. Vortrag über die Hebung der Ertragsfähigkeit der Wiesen und Weiden und Malage von Runkelwiesen und Weiden.

2. Verlosung landwirtschaftlicher Gegenstände. — Hierauf gemüthliche Zusammenkunft.

Die Ortsvereine werden ersucht die Zahl der Teilnehmer an der Zusammenkunft bis 14. Mai dem Ortsverein Tekendorf mitzuteilen.

Sächsisch-Regen, am 6. Mai 1914.

Die Bezirksverwaltung des siebenb.-sächs. Landwirtschaftsvereines in S.-Regen.

Notizen.

Wer Palmen aus Samen

heranziehen will, der fülle Topfunterfäße mit feuchtem Sägemehl, lege die Samen hinein, stelle die Gefäße in die Nähe des Ofens und Sorge für gleichmäßige Feuchtigkeit.

Marktbericht.

Hermannstadt. Preise per Hektoliter: Weizen K 21.— bis 22.—, Roggen K 14.— bis 16.—, Gerste K 9-20 bis 10-40, Hafer K 6.— bis 7-40, Mais K 11.— bis 12.—, Erdäpfel K 4-50 bis 5-50, Hirsen K 20.— bis 22.—, Erbsen K 22.— bis 26.—, Hanfsamen K 15.— bis 17.—. Preise für 100 Kilo: Speck K 160.— bis 168.—, Schweinefett K 160.— bis 164.—, Heu K 6-60 bis 8.—, Eier 10 Stück K —50 bis —57.

Viehpreise: Es kosteten 100 Kilogr. Lebendgewicht: Ochsen 68 bis 84, Kühe 60 bis 74, Schweine 100 bis 110, Kälber 76 bis 100 Kronen.

Budapest. Preise für 100 Kilo: Weizen K 27-20 bis 27-40, Roggen K 20-60 bis 20-80, Gerste K 15.— bis 15-60, Hafer K 15-40 bis 15-60, Mais K 14-50 bis 14-80, Kartoffeln K 5.— bis 8.—, Hirsen K 20.— bis 24.—, Erbsen K 26.— bis 32.—, Linsen K 28.— bis 35.—, Hirse K 15-50 bis 16.—, Hanfsamen K 21.— bis 22.—, Weizen K 17.— bis 18.—, Rotklee K 158.— bis 178.—, Luzerne K 112.— bis 128.—, Esparsette K 36.— bis 40.—, Futterrüben K —.— bis —.—, Speck K 114.— bis 126.—, Schweinefett K 134.— bis 135.—, Heu K 7.— bis 9.—, Stroh K 3-20 bis 4.—, Honig K 87.— bis 88.—, Eier 10 Stück K —62 bis —64

Unterhaltendes und Belehrendes.

Etwas für Herz und Gemüt.

Lebensregel.

Wißt du dir ein hübsch Leben zimmern,
Mußt dich ums Vergangne nicht bekümmern,
Das wenigste muß dich verdrießen,
Mußt stets die Gegenwart genießen,
Besonders keinen Menschen hassen
Und die Zukunft Gott überlassen.

Goethe.

Wie geht es dir?

Wenn wir Deutsche einander irgendwo treffen, so ist gewöhnlich eine unserer ersten Fragen: Wie geht es dir? Und die Antwort lautet fast ebenso gewöhnlich: Na, es könnte auch besser gehen. Mit einer Million wäre mir geholfen uff.

Und dann hebt ein Klagen an, einer schilbert dem andern sein Leid und Weh, seinen Jammer und seine Not, jeder ist voll Gefühl für sein eigenes trübsalreiches Schicksal und hört auf die Ergüsse des andern nur gerade so lange, bis er ihm irgendwo in die Rede fallen kann: „Aber wie ist es mir erst ergangen, ich habe —“

Nach dieser Beobachtung müßte es den Menschen schlecht, viel zu schlecht gehen, und doch nehmen die Unterhaltungen allüberall ihren ungehörten Fortgang. In den Städten überbieten sich die Theater und Kinobuden, die Zirkasleute und Vereine aller Art mit Aufführungen und Unterhaltungen.

Auf dem Land hört man hie und da auch noch einen Bacher, etwas wie Tanzgepolster und laute Musik.

Manchmal kommt auch eine Hochzeit oder eine Taufe vor und da wird gut gelebt nicht nur bei Brot und Wasser. Und selbst bei Beerdigungen soll sich der Brauch noch finden, daß hie und da ein üppiges Tränenbrot genossen wird, das man auch ganz anders heißen könnte.

Nach all diesem scheint es trotz dem vielen Klagen und Jammern doch nicht gar zu schlecht mit uns bestellt zu sein.

Max Frommel erzählte deshalb schon vor geraumer Zeit eine einfache, aber lehrreiche Erzählung:

„Einst fragte ich eine liebe Bauernfrau in meiner ersten Gemeinde: „Wie gehts euch?“ Und sie hob an zu klagen über des Lebens Mühe und Not. Ich ließ sie klagen. Zum Schluß aber sagte ich: „Ja, liebe Frau, da müssen wir nun schon den Katechismus miteinander wiederholen. Ich will fragen, und ihr müßt antworten, trotz eurer sechzig Jahre.“

„1. Wer bist du?“ — „Ich bin ein Sünder.“ „2. Woher weißt du das?“ — „Aus den heiligen zehn Geboten, die habe ich nicht gehalten.“ — 3. „Was hast du mit deinen Sünden verdient?“ „Gottes Zorn und Ungnade, den zeitlichen Tod und die ewige Verdammnis.“ — „Ist das wahr, was ihr da gesagt habt?“ — „Ja, Herr Pfarrer.“ — Und nun sehe ich doch: Ihr habt euer täglich Brot, dazu Kleider und Schuh, Haus und Hof, habt einen guten Mann und gesunde Kinder, habt den Herrn Jesus zum Trost und den heiligen Geist zum Licht, habt die Kirche und die Bibel, habt eure Taufe und das Abendmahl, habt Vergebung der Sünden und die Aussicht ins ewige Leben.

Liebe Frau, ich will euch etwas sagen: Euch gehts v'el zu gut.“ Damit ließ ich sie stehen und ging von dannen. Als ich nach etlichen Wochen wieder am Hof vorüberkam und die Frau von ferne stehen sah, rief ich ihr zu: „Nun, Frau, wie gehts?“

und mit verklärtem Lächeln antwortete sie zurück: „O, Herr Pfarrer, mir gehts viel zu gut!“

Nicht wahr, das ist eine altmodische Geschichte, von der doch auch die weltweisen Kinder der Gegenwart noch manches lernen können?

—x—

Aus dem Leben für das Leben.

Die Ernährung des Kindes.

Warum essen wir und warum trinken wir? Sicher nicht nur deshalb, weil uns Speise und Trank gut schmecken. Der Geschmackssinn ist durchaus nicht Selbstzweck. Der Schöpfer hat ihn uns vielmehr deshalb schon bei unserer Geburt mitgegeben, damit er uns fort und fort reizt, unseren Körper als den Träger des Lebens zu erhalten. Wir essen und trinken also, um unseren Leib durch Zuführung von Speise und Trank zu ernähren, damit er ein gutes Werkzeug unserer verschiedenen Bedürfnisse und unseres ganzen Seelenlebens sein könne.

Für die Gesunderhaltung und das Gedeihen unseres Körpers haben die Speisen und Getränke, die wir zu uns nehmen, zwei Aufgaben zu erledigen. Sie sind fürs erste Stoffe, die unser Leib zur Verbrennung braucht, damit er die Wärme erhalte, die er nie auf die Dauer entbehren kann. Wir müssen Wärme in uns haben, damit wir nicht frieren oder sogar erfrieren. Das Wasser, das wir in uns haben, muß immer wieder verdunsten. Auch die Kraft für alle Arbeiten und Leistungen unseres Körpers wird durch Verbrennung der Nahrungsstoffe erzeugt. Wir brauchen diese Kraft zum Atmen, zum Bewegen von Händen und Füßen und aller anderen Körperteile. Ohne diese Kraft könnten wir weder gehen, noch sonst irgendeine Arbeit mit unseren Gliedern verrichten. Wir Menschen brauchen diese Kraft, die auch Energie genannt wird, gerade so wie irgendeine Maschine, die arbeiten soll. Wie bei dieser Holz oder Kohle verbrannt werden muß, um die notwendige Kraft zu erzeugen, so ist in unserem Körper die Verbrennung der genossenen Speisen und Getränke notwendig, damit die erforderliche Energie entstehen könne. Nur geschieht diese natürlich in anderer Weise, als das im Ofen der Fall ist. Wer diese Vorgänge nicht beobachtet hat, der weiß überhaupt nichts davon und ist erstaunt, wenn man ihm etwas darüber erzählt.

Aber die Nahrungsstoffe, die wir zu uns nehmen, haben nicht nur den Zweck, Kraft in unserem Körper zu erzeugen. Es ist fürs zweite auch ihre Aufgabe, die Verluste, die er fortwährend erleidet, zu ersetzen. Es stoßen sich z. B. fort und fort Teilchen von unserer Haut ab. Oder die Haare und die Nägel werden uns abgeschnitten und müssen wieder wachsen. Oder wir haben Blutverluste und müssen sie ersetzen. Es gibt ja unzählige Fälle, in denen unser Körper auf den Ersatz dessen, was er verloren hat, angewiesen ist. Während ihm nun die Kraft hauptsächlich die Speisen liefern, die Fett und Stärke und Zucker enthalten, so ersetzen ihm seine Verluste in erster Linie die Eiweißstoffe, Aschenbestandteile und Wasser.

Warum ich das alles angeführt habe, da ich doch von der Ernährung des Kindes sprechen will? Nun weil es auch darauf Bezug hat. Denn die Kinder brauchen zur Gesunderhaltung und zum Gedeihen ihres Körpers natürlich ebenso Kraft und Ersatz der Verluste wie die Erwachsenen. Eines kommt bei ihrer Ernährung sogar noch hinzu. Sie wachsen nämlich auch, wie uns das allen sehr wohl bekannt ist. Darum müssen bei ihnen die Nahrungsmittel auch den Stoff für das Wachstum liefern. Daraus und aus anderen Gründen, die ich hier nicht weiter erörtern kann, erklärt es sich, daß die Kinder, wenn sie stark wachsen, oft einen sehr guten Appetit haben. Es ist natürlich, daß diesem deshalb die Eltern, wenn er sich nicht etwa auf ungesunde und nichtswürdige Dinge bezieht, keine Schranken setzen sollen. Ja, gerade unsere Kinder müssen wir besonders gut ernähren, wenn wir wollen, daß gesunde und brauchbare Menschen aus ihnen werden sollen. Rechte Eltern werden beim Essen immer zuerst an ihre

Kinder und nur dann an sich selbst denken. Worin soll nun die Ernährung der Kinder bestehen? — Daß im Säuglingsalter die Milch der Mutterbrust am besten ist, wurde in diesem Blatte schon in einem früheren Aufsatz eingehend dargelegt. In den folgenden 3—4 Jahren soll dann die Nahrung der Kinder der der Erwachsenen schon etwas ähnlicher werden. Aber noch immer muß der Grundsatz lauten: möglichst wenig Fleisch und auch dann nur sehr leicht verdauliches. Es ist geradezu eine Sünde, wenn auf unseren Dörfern auch schon kleine Kinder mit viel Schweinefleisch abgefüttert werden. Zumal wenn es ihnen im Sommer gereicht wird, nachdem es in den vorangegangenen Monaten schlecht aufbewahrt worden ist, so daß man es dann mit Essig und viel Pfeffer schwachhaft machen muß. Scharfe Gewürze und Gemüse sollen aber in der Kinderkost überhaupt nicht verwendet werden. Am bestmöglichen ist für sie gutes schwachhaftes Brot mit Milch. Sie fehlen in keinem rechten Bauernhause und geben die schönsten und gesunden Kinderbäden. Damit es aber auch Abwechslung gebe, so reiche man ihnen auch Kalves mit Milch und mit Käse, dann Milch mit gekochten oder gebratenen Kartoffeln, ferner Reis, Grieß oder Nudeln in Milch. Wo es möglich ist, streue man ihnen auch Zucker darauf, am besten aber ohne Zimt. Auch weich gekochte oder in der heißen Asche weich gebratene Eier sind für kleine Kinder ein vorzügliches Nahrungsmittel, sowie man ihnen auch schon Rührei („Arefänke“) vorsetzen kann. Nur vor hartgekochten Eiern muß eindringlich gewarnt werden. Dagegen kann man 2—4jährigen Kindern auch schon Hülsenfrüchte (Bohnen und Erbsen) zu essen geben, wenn sie nur nicht zu fett und üppig zubereitet sind. Auch Butter und Honig sind rechte Speisen für dieses Alter. Nur vergesse man nicht, daß der Honig, wenn er zu reichlich genossen wird, die Zähne verdirbt. Und schließlich sollen auch die rotbackigen Äpfel, die goldenen Birnen und die blauen Zwetschken genannt werden, kurzum alles Obst, das im Sachsenlande erfreulicherweise immer besser gedeiht. Es fördert die Verdauung und wird von unseren Kleinen mit großer Vorliebe verzehrt. Man Sorge nur, daß sie es immer nur in reifem Zustande genießen. Dazu sollen Äpfel und Birnen immer geschält werden. Das übrige Obst aber sollte man wenigstens in reinem Wasser gut waschen, bevor es die Kinder essen.

Vom 5.—14. Lebensjahr des Kindes können schon auch schwerere Fleischspeisen geboten werden. Es sollen aber doch noch immer die Milch-, Eier- und Mehlspeisen vorherrschen. Auch starke Reizmittel wie Pfeffer, Senf, Paprika usw. sind zu vermeiden. Die Speisen sollen auch nicht zu sehr gesalzen werden. Aber Gurken, Zwiebel und Rettige können schon ohne Bedenken gereicht werden.

In der Zeit vom 14.—16. Lebensjahr wird der Knabe zum Jüngling, und das Mädchen blüht zur Jungfrau empor. Damit geht das Kindesalter zu Ende und auch die Bekümmung kann nun ganz in das Gleise der Erwachsenen übergehen. In diesen Entwicklungsjahren soll die Kost besonders gut und reichlich sein. Bei Mädchen stellen sich dann leicht Blutarmut und Verdauungsstörungen ein. Es empfiehlt sich, wenn man ihnen dann viel Milch reicht. Widerstrebt sie ihnen aber, so soll man sie nicht damit quälen. Durch Zusatz von etwas Kaffee, Mineralwasser oder Fruchtsaft kann man sie ihnen oft schwachhafter machen. Wo süße Milch nicht mündet, da versuche man es mit saurer. Sie wirkt oft Wunder. Wo aber auch sie nicht hilft, hole man den Rat eines erfahrenen Arztes ein.

Es ist selbstverständlich, daß man die Kinder nicht essen lassen soll, wann es ihnen beliebt. Man soll sie vielmehr auch hierin frühzeitig an Ordnung und Pünktlichkeit gewöhnen. Wenn man ihnen außer den drei Hauptmahlzeiten noch um 10 Uhr vormittag und um 4 Uhr nachmittag etwas zu essen gibt, so ist damit genug geschehen. Schließlich sei nur kurz darauf hingewiesen, daß man Kindern nur gutes Wasser zu trinken geben soll. Wein, Bier und Schnaps soll man ihnen nicht einmal zu kosten geben, wenn man sich nicht an ihnen versündigen will.

H. W.

Anonyme Briefe!

Anonyme Briefe sind etwas sehr Unangenehmes. Sie enthalten — an einzelne Privatpersonen gerichtet — fast immer schmutzige, unflätige, von Haß erfüllte Worte. Sie sind fast immer aus niedriger, gemeiner Rachgier entstanden. Sie stellen dem Schreiber solcher Briefe immer ein sehr trauriges Zeugnis aus. Nur gemeine, rachfüchtige und feige Menschen schreiben an einzelne Privatpersonen anonyme Briefe. Feige wohl deshalb, weil sie nicht den Mut besitzen, dem lieben Nächsten eine Wahrheit, wenn es sich um eine solche handeln sollte, frei ins Angesicht zu sagen. Um die Wahrheit handelt es sich aber in anonymen Briefen fast nie, sondern immer nur um Entstellung von Tatsachen, um Unterschlebung gemeiner und schlechter Handlungen, die der Adressat begangen haben soll und um derenwillen ihm nun alle möglichen Schmutz- und Kraftworte an den Kopf geworfen werden. Wo es in einem Gemeinwesen viele anonyme Briefschreiber gibt und wo solche Briefe sozusagen an der Tagesordnung sind, da gibt es eben auch viele Charakterlose, gemeine Menschen, und da steht es dann auch im allgemeinen recht traurig mit der Charakterbildung.

Eine deutsche Eigenschaft ist es jedenfalls nicht, anonyme Briefe zu schreiben. Denn deutsch sein heißt wahrhaftig und offen und furchtlos sein! Ein echter deutscher Mann geht hin zu dem Betreffenden, an dem ihm etwas nicht gefällt, der seiner Meinung nach etwas nicht richtig macht, und sagt es ihm offen und ehlich in die Augen und macht ihn aufmerksam auf die eventuellen Unrichtigkeiten. Er setzt sich nicht hin und schreibt einen anonymen Brief. Oder wenn er einen Brief schreibt, so unterschreibt er ihn auch, damit der Adressat sich auch verteidigen oder die eventuellen Mißverständnisse aufklären kann. Denn wir oft geben einfach Mißverständnisse Anlaß zum Ärger, der dann im anonymen Brief sich Luft machen will.

Die richtige Bestimmung für den anonymen Brief ist ungelesen ins Flammenmeer zu wandern. Denn wenn der anonyme Brief auch lauter Unwahrheiten und Entstellungen enthält, so muß sich der Leser doch im ersten Moment darüber ärgern und aufregen. Und um eben dieses zu vermeiden, ins Feuer mit dem anonymen Brief. Also erhältst du einen Brief, zuerst nach der Unterschrift sehen, und wenn sie fehlt, er also anonym ist, dann ungelesen ins Feuer damit! Da heißt es nun freilich auch die fast jedem Menschen anhaftende Neugier bezwingen. Denn entweder ist man nicht neugierig und ärgert sich dann auch nicht oder man befriedigt seine Neugierde und regt sich unnötig auf! Auch würden alle anonymen Briefschreiber, wenn sie wüßten, welches Schicksal ihre Briefe trifft, diese Beschäftigung bald aufgeben, weil sie ja dann ihren Zweck mit dem anonymen Brief doch nicht erreichen.

Eine andere Form der anonymen Briefe aber — an die Polizei, Gendarmerie u. a. Sicherheitsbehörden gerichtet — kann für die Menschheit von Nutzen sein. Bei Diebstählen, Mord etc., wo oft die Sicherheitsbehörde im Dunkeln tappt, kann oft ein anonymes Brief von einem stillen Beobachter der Diebe oder Mörder — der sich aus Furcht vor ihnen nicht getraut die Anzeige zu machen — Licht in die Sache bringen, so daß die Diebe oder Mörder erwischt und ihrer Bestrafung zugeführt werden. Solche anonyme Briefe haben entschieden Wert und sind jedenfalls berechtigt! Und es wäre gewiß gut, wenn jedermann solche anonyme Briefe an die Sicherheitsbehörde bei gegebenen Gelegenheiten schreibe, denn diese Art der anonymen Briefe entspringen dem Drange nach Wahrheit und Gerechtigkeit! Man dient damit der Gerechtigkeit, indem man hilft den Bösewicht unschädlich zu machen. Und wer zu solchem Tun beiträgt, dient damit der ganzen Menschheit!

— n. m. —

Mit gutem Werkzeug und Gemüt
Die Arbeit leicht von staten geht.

Am Familientisch.

Untergang der Hohenstaufen.

Den letzten Akt in dem tragischen Ringen der Hohenstaufen um den Besitz Unteritaliens bildete der Zug Konradins 1268 nach Italien.

Konradin, der Sohn Konrads IV., folgte, trotz der Bitten seiner Mutter, die von bangen Ahnungen gequält wurde, dem Rufe der hohenstaufisch Gefinnten in Italien, die gegenüber der Blückerherrschaft der Franzosen ihre letzte Hoffnung auf ihn setzten. Mit einem Heere von 12 000 Mann erschien er in Begleitung seines Oheims Ludwig von Bayern, seines Stiefvaters Mainhard von Tirol, seines Jugendfreundes Friedrich von Baden und des Grafen Rudolf von Habsburg in Oberitalien, war aber längere Zeit wegen Geldmangel genötigt, in Verona zu verweilen. Er hatte, während seine Anhänger in Sizilien und Rom Fortschritte machten, mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da die ghibellinischen Städte, auf deren Hilfe er gerechnet hatte, sich ihm versagten. Ludwig von Bayern und Mainhard von Tirol gingen wie Rudolf von Habsburg nach Deutschland zurück und rieten Konradin ernstlich, von seinem Vorhaben abzusehen, da sein Heer sich auflöste und selbst die Zurückgebliebenen Pferde und Waffen verkaufen mußten, um ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können.

Erst im Frühjahr 1268 erhielt Konradin zunächst von Pavia aus Unterstützung, wohin er sich begeben hatte. Von da begab er sich über Pisa nach Siena, wo für ihn größere Geldsummen bereitstanden. Dadurch wurde er in die Lage gesetzt, nicht nur sein Heer auf 5000 Reiter zu verstärken, sondern auch den Sold für drei Monate sicherzustellen.

Nachdem Friedrich von Baden ein französisches Heer unter dem Marschall Johann von Braisilva im Anotale überfallen und zersprengt hatte, stand der Weg nach Rom, das sich gegen den Papst erhoben hatte, offen. Hier wurde er am 24. Juli feierlich eingeholt. Nie war einem römischen Kaiser größere Ehre widerfahren. Von hier sandte er die pisanische Flotte mit 6000 Mann nach Sizilien, um Messina, das sich noch immer hielt, von der Seeseite einzuschließen.

Unterdessen hatte Karl von Anjou seine Truppen bei Scurcola versammelt und dann den Marsch auf das die Straßen nach dem Süden beherrschende Cepraro angetreten. Er stand am 18. August, als Konradin von Rom aufbrach, in Roms Nähe bei Anagni, da ihm alles darauf antam, Konradin vor dessen Vereinigung mit den im Aufstand begriffenen Sarazenen von Brera zu schlagen. Ohne Widerstand gelangte Konradin bis nach Scurcola, wo er auf die Vortruppen Karls stieß, wo es am 23. August zur Schlacht kam. Während Konradin in gewohnter Weise sein Heer in drei Treffen formiert, in Schlachtordnung stellte, legte Karl sein drittes Treffen in den Hinterhalt. Außerdem hielt er seine Front durch den davor fließenden Fluß Tivole gesichert. Das erste Treffen der Deutschen begann den Angriff, während das zweite Treffen durch eine Furt den Fluß überschritt und die Franzosen umzingelte, die nach heftigem Kampfe ausgerieben wurden. Nun löste sich die Ordnung des deutschen Heeres, da die Meinung herrschte, das ganze Heer Karls sei geschlagen und er selbst gefallen. Nur ein kleiner Teil des dritten Treffens hielt geschlossen bei Konradin. Karl war in der Messe, als er die Flucht der Seinen vernahm. Er eilte zu dem dritten Treffen und führte dieses Konradin entgegen. Die Überraschung bei den Deutschen war groß, aber sie hielten doch Stand, bis der Reichsadler und die Sturmfahne sank. Da wandte sich alles zur Flucht. Karl wartete noch mit der Verfolgung, da eben die Verfolger seiner zuerst geschlagenen Truppen zurückkehrten. Auch diese wurden besiegt und zersprengt, und so hatte sich der Sieg der Deutschen in eine schwere Niederlage verwandelt.

Konradin hatte sich mit Friedrich von Baden, seinem Oheim dem Grafen Galvano und dessen Sohn an die Küste geflüchtet, wo sie ein kleines Schiff bestiegen. Da sandte ihnen der Graf

Giovanni Frangipani einen Schnellrunderer nach, der sie gefangen nahm und an Karl in Neapel auslieferte. Dieser ließ jedem Völkerrichte zum Hohn Konradin und Friedrich als Thronräuber am 29. Oktober 1268 in Neapel hinrichten. Damit ging das ruhmvollste deutsche Herrscher Geschlecht zugrunde.

R. Cs.

Aus der Vergangenheit und Gegenwart der Gemeinde Malmkrog.

Von Pfarrer Stefan Römer.

Die Gemeinde Malmkrog ist die zweitgrößte des Basler Kapitels. Sie gehörte bis zum Jahre 1875, als Koloman Tiska den Königsboden zerstückte, mit ihren Leidenzgefährtinnen, den Nachbargemeinden Neudorf, Rauthal, Kreisch, Felsendorf und Beschendorf, zum Unterthalbenzer Komitat.

In dem mittleren der drei Täler gelegen, in welche sich das Haupttal oberhalb der Gemeinde Groß-Basseln gabelt, wölbt sich gleichsam als Wacht vor dem Eingang in diese Seitentäler aus dem breiten Tal der großen Kotel liegt, ist Malmkrog der am weitesten nach Süden vorgeschobene Ort des Kapitels. Nach der gewöhnlichen Anlageform der sächsischen Dorfgründungen, dem Dreieckstypus, wurde die Gemeinde von den Vätern angelegt, indem sich von selber die Stellung der Kirche mitten in der Gemeinde auf erhöhtem Platze ergab. Natürlich waren die Gassen bedeutend kürzer, als wir sie in der heutigen Ausdehnung sehen, gewiß nicht länger als die jetzt noch sehr kurze Kotgasse; gebot doch der Verlängerung dieser Gasse der unmittelbar an dieselbe sich anschließende, herrschaftliche Wirtschaftshof und größere herrschaftliche Grundparzellen ein natürliches Halt.

Wann die Gemeinde gegründet worden ist, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Doch mag sie um die gleiche Zeit mit den übrigen, ehemals untertänigen Gemeinden des Basler Kapitels entstanden sein, indem die Grundherrschaft, die Familie Apa, Sachsen auf ihren ausgedehnten Gütern ansiedelte. Daß die Besiedlung nicht aus dem sogenannten alten Land, jenseits der Wasserscheide zwischen Kotel und Altgebiet, sondern aus der Kotelgegend geschah, scheint außer Zweifel zu stehen; denn Kleidung, Kirchentracht, Sitten und Gebräuche, weisen auf die Gemeinden des Koteltales hin und lassen also sicher vermuten, daß Malmkrog, wie die übrigen ehemals untertänigen Gemeinden des Kapitels, vom Kotel aus und nicht aus dem alten Land besiedelt worden ist. Ist diese Vermutung richtig, so steht seine Gründung nicht im Zusammenhang mit der vom König in das Gebiet zwischen Kotel und Altfluß, den eigentlichen Königsboden geleiteten Kolonisation, sondern mit einer jedenfalls etwas später erfolgten Besiedlung herrschaftlicher Güter durch die Grundherren, die sich ihre zum Teil noch aus unbebautem, dem Land bestehenden Güter gerne durch deutsche Bauern bearbeiten und in Kulturboden umwandeln ließen.

Woher der Name Malmkrog abzuleiten sei, ob dabei irgendeine Begebenheit bei der Besiedlung mitgespielt oder irgendein Ortszustand den Ausschlag gegeben haben mag, läßt sich wohl schwer bestimmen. Die sagenhaften Erzählungen, die Pfarrer Eckhardt (hierorts gestorben am 18. Februar 1893) im Gedenkbuch über die Gründung der Gemeinde anführt, entbehren jeder Grundlage, daß nämlich Bewohner der Kotelgemeinden in den Türkenkriegen aus ihrer Heimat gestochen, in Groß-Basseln so ermüdet angelangt seien, daß sie nicht mehr gehen konnten und von da herab im Staube, sächsisch in der Malm, getrocknet seien und hier in diesem Waldthal, geschützt vor den wilden Türkenherden, eine neue Heimat gegründet hätten. Nach einer anderen Version hätten die alten Malmkroger gar zu gerne den Weinkrug am Kraule gehabt, und nach dieser, nicht sehr rühmlichen Gewohnheit habe der Ort seinen Namen Maul am Krug, kurz Malmkrog erhalten. Richtiger mag gewiß die Deutung sein, die Dr. Hans Wolff, der unvergeßliche, ehemalige Gymnasialdirektor aus Mühlbach, ein Malmkroger Bauernsohn, vom Namen seiner Heimatgemeinde gibt, daß nämlich dieser Ort gleich Malsdorf von Mal, Grenzmal, Grenzzeichen, Markstein, seinen Namen erhielt.

Der Hattert der Gemeinde ist verhältnismäßig groß; er umfaßt 6956 Joch und 1250 Quadratlastern, darunter 2315 Joch Acker und Wiesen, 3322 Joch Wald, 98 Joch zum Teil aufgelassene Weingärten, 128 Joch Gärten und 594 Joch Hutweide. Von diesem Hattertgebiete waren aber bis zum Jahre 1904 rund 3000 Joch herrschaftlicher Boden, der erst durch den Ankauf des durch gerichtliche Feilbietung zum Verlaufe gelangenden Gutes um den Betrag von 230.000 Kronen in den Besitz der sächsischen Bewohner übergang.

Es will scheinen, als ob Malmkrog ursprünglich nicht die einzige Ansiedlung auf diesem Hattertgebiete war. Einzelne Flurnamen geben dieser Vermutung weitere Nahrung. Ein Paralleltal zum Malmkroger Haupttal, westlich von diesem, heißt in seinem oberen Teil „Fettendorf“. Die territorialen Verhältnisse, wie geschaffen zu einer kleinen Siedlung, und die Entfernung vom größeren Ort lassen es immerhin als wahrscheinlich erscheinen, daß hier wohl eine kleine Siedlung bestanden haben mag. Ein zweites, östlich von der Gemeinde sich erstreckendes Seitental heißt „Nesselsdorf“, ähnlich wie Bajendorf neben Pöschendorf, Schlassdorf neben Kreisch, Michelsdorf neben Jakobsdorf. Was diese jedenfalls kleinen Siedlungen entworzelt haben mag, darüber lassen sich nur Vermutungen anstellen. Wohl mögen Krieg und Seuchen, überhaupt die Unsicherheit der Zeiten das ihre dazu beigetragen haben.

Ein Hattertteil, abge sondert vom übrigen Hattertgebiete Malmkrogs, angrenzend an Kosler, Agnethler, Birnhälmer und Neudorfer Hattert, heißt „Fettendorf“, ein Gebiet von etwas über 300 Katastraljoch, zum größten Teil aus Wiesengrund bestehend. Die Sage erzählt darüber folgendes: Die baselst gelegene Gemeinde Fettendorf sei während der Türkenkriege zerstört worden und unter den überlebenden Bewohnern sei überdies die Pestseuche ausgebrochen und alle bis auf drei Mädchen gestorben, diese Mädchen seien von den Orten Agnetheln, Birnhälmer und Malmkrog in Pflege genommen worden und hätten nun gleichsam als Mitgift jedes einen Teil des ehemaligen Fettendorfer Hattertgebietes zum Hattert ihrer neuen Heimat mitgebracht; so unterscheide man bis heute ein Agnethler, Birnhälmer und Malmkroger Fettendorf. Ob die Sage nicht einen wahren Kern hat? Unmöglich ist es nicht. Auffällig erscheint es immerhin, daß ein durch Neudorfer und Kosler Hattertgebiet vom Malmkroger abgetrenntes Territorium zu letzterem gehört.

(Fortsetzung folgt.)

Unser Rechtsfreund.

Anfragen sind an die Oberverwaltung zu richten! — Bei den Antworten wird die Richtigkeit des angegebenen Tatbestandes vorausgesetzt. — Anfragen ohne Namensunterschrift sowie von Nichtmitgliedern werden nicht beantwortet.

Herrn M. K. in R. Nach Ihrer Darstellung hat Ihr Schafhirte in betrunkenem Zustande Ihren Ortsrichter gebeten, ihm einen Geschworenen beizugeben, damit er in dessen Gegenwart die Schafe, die er verlassen hatte und nicht mehr hüten wollte, Ihnen übergebe. Der Ortsrichter willfahrte dem Ansuchen. Was weiter geschehen ist, geben Sie in Ihrem Schreiben nicht an. Der Ortsrichter ist wohl im guten Glauben vorgegangen, und sein Vorgehen kann meiner Ansicht nach nicht beanstandet werden.

Herrn M. G. in G. Es ist Pflicht des Verkäufers all das zu tun, was erforderlich ist, damit der von Ihnen vor drei Jahren gekaufte Weingarten grundbücherlich auf Ihren Namen übertragen werden könne. Dies kann er ohne nennenswerte Schwierigkeit bewerkstelligen. Durch die Waisenbehörde muß zunächst die Löschung der im Grundbuch vorgemerkten beiden Minderjährigkeiten veranlaßt werden. Dann muß das auf dem Namen der Schwester stehende Drittel auf den Namen des Verkäufers übertragen werden, was entweder auf Grund eines besonderen Kaufvertrages oder auf Grund des mehr als dreißigjährigen ungeführten Besizes erfolgen kann. Wenden Sie sich an den Ortsnotar oder an einen Rechtsanwalt.

Herrn S. H. in E. Frage: Mein Grundstück liegt am Saume eines Waldes. Zwischen Wald und Feld führt ein Weg,

den herüberhängende Äste der Waldbäume und verschiedene Sträucher, die auf dem Weg gewachsen sind, unsahbar gemacht haben. Welche Schritte habe ich zu tun, damit ich und meine Nachbarn den Weg wieder benutzen können?

Antwort: Laut § 37 des 12. Ges.-Art. vom Jahre 1894 ist es Pflicht des Ortsamtes dafür Sorge zu tragen, daß die gemeinsamen Feldwege in gutem Zustande erhalten werden. Zu den Kosten der Instandhaltung müssen die interessierten Grundbesitzer verhältnismäßig beitragen. Gelingt hinsichtlich des Beitragsverhältnisses eine Einigung nicht, so ist die Entscheidung des Oberstuhrichters in erster Instanz anzurufen.

Herrn H. W. in M. Sie fragen: 1. Ist der Notar berechtigt, allein, ohne irgend jemand zu fragen, Ersazmänner in die Kommunität vorrücken zu lassen?

Antwort: Nein! In der Frage der Einberufung der Ersazmänner entscheidet in erster Instanz die Kommunität. In städtigen Fällen ist die Entscheidung des Verifikationsausschusses anzurufen. (§ 42 des 22. Ges.-Art. vom Jahre 1886 und Entscheidung des Innerministeriums Zahl 111079/1896.)

2. Können Ersazmänner vorrücken für solche gewählte Kommunitätsmitglieder, die nach Amerika gezogen sind, sich also nicht in einer anderen Gemeinde dauernd angesiedelt haben?

Antwort: Ja! (Entscheidung des k. u. Verwaltungsgerichtshofes Zahl 2186/1908.)

3. Ist der Notar und der Richter berechtigt, allein einen Vertreter für die Gemeinde zu ernennen? Muß diesen nicht die Kommunität wählen? (Die Gemeinde ist Britisch.)

Antwort: Die Gemeinde kann auf Grund ihrer eigenen Steuer in die Reihe der Britischen der eigenen Kommunität nicht aufgenommen werden. (Innerministerial-Entscheidung Z. 36.072/1887.) Hat sie als Britisch einer fremden Gemeinde einen Bevollmächtigten zu entsenden, so ist dieser von der Kommunität zu wählen.

4. Darf der Richter, Vize Richter und Gemeindefassier, welche auch gewählte Kommunitätsmitglieder sind, einen Vertreter für die Zeit ihrer Amtsdauer einfach ernennen, so daß hier auch jeder doppelt vertreten ist?

Antwort: Nein! Wenn jemand aus der Reihe der Kommunitätsmitglieder zu einem solchen Mitgliede des Ortsamtes gewählt wird, welches zufolge seiner Amtsstellung in der Kommunität Stimmrecht besitzt, so ist an seine Stelle durch die Kommunität ein Ersazmann einzuberufen. (§ 42 des 22. Ges.-Art. vom Jahre 1886.)

5. Haben die sogenannten Borger, die weder Britischen, noch Gewählte sind, Stimmrecht in der Kommunität?

Antwort: Nein! (§ 32, vorletzter Absatz und § 63 des 22. Ges.-Art. vom Jahre 1886.)

6. Sobald ein Fünstel der Kommunität fordert, das Protokoll möge in deutscher Sprache angefertigt werden, kann der Notar diesen Beschluß mit der Begründung, er könne nicht genügend deutsch, zurückweisen und fordern, man möge einen Schreiber ihm zur Seite stellen, der deutsch versteht? (Der Notar schreibt übrigens ganz korrekt deutsch.)

Antwort: Nein. Laut § 21 des 44. Ges.-Art. vom Jahre 1868 ist der Notar verpflichtet, im Verkehr mit den Inländern seiner Gemeinde deren Muttersprache zu gebrauchen.

Herrn J. O. in B. Frage: Vor der Komfassung, d. i. vor dem Jahre 1893, als die Feldwege ungeordnet waren, hat das Regenwasser aus einer Richtung über mehrere Parzellen den Abfluß in die Gemeinde gehabt. Durch die Komfassung erhielt mein Schwiegervater diese Parzellen, die ich geerbt habe. Mein Schwiegervater hat oberhalb seinem Grund, den Weg entlang, einen Graben ausgehoben, so daß das Wasser, welches sich in diesem Weg sammelt, seither nicht quer über die kommassierten Parzellen, sondern im Graben neben dem Weg in den Bach fließt und niemandem Schaden verursacht. Das Ortsamt hat mich nun

beauftragt, das Wasser über meinen Grund fließen zu lassen wie es vor 20 Jahren geflossen sei. Muß ich dieser Aufforderung Folge leisten?

Antwort: Sie schreiben nicht, mit welcher Begründung das Ortsamt die Rückverlegung des Wasserabflusses verlangt. Aus der von Ihnen eingeschickten Skizze läßt sich dies nicht ergründen. Ob der Oberführer auf Grund § 42, 177 und 187 (zweiter Absatz) des 23. Ges.-Art. vom Jahre 1885, wenn das Ortsamt gegen Sie Klage führt, Sie zur Rückverlegung des Wasserabflusses verhalten wird, kann ich mit Sicherheit nicht angeben. Es ist immerhin denkbar. Sie können beim Vizeregierungsrath um nachträgliche Genehmigung des vom Ortsamte beanstandeten Wasserabflusses ansuchen. Sie wird Ihnen aller Wahrscheinlichkeit nach gewährt werden.

Herrn P. O. in Z. Frage: Der Garten meines Nachbarn grenzt mit seiner rückwärtigen Seite an meinen Garten und ist höher gelegen als der meinige. Mein Nachbar hat, um das Regenwasser, welches aus seinem Hof in seinen Garten fließt, abzuleiten, in seinem Garten eine kleine Schanze bis an die Grenze meines Gartens ausgehoben. Infolgedessen fließt das Regenwasser aus seinem Hof und Garten in meinen Garten und verursacht mir Schaden. Was habe ich zu tun, um diesem Übelstand abzuwehren?

Antwort: Wenn ihr Nachbar den natürlichen Abfluß des Regenwassers eigenmächtig zu Ihrem Schaden abgeändert hat, so können Sie gegen ihn beim Oberführer klagen und verlangen, daß der Nachbar zur Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes verhalten werde. (§ 42 und 187 des 23. Ges.-Art. vom Jahre 1885.)

Herrn M. S. in R. Damit ein zum Militärdienst Verpflichteter als Besitzer einer erblichen Landwirtschaft in die Ersatzreserve eingereiht werde, ist es nicht unbedingt notwendig, daß er die ganze zur Erhaltung einer aus fünf Gliedern bestehenden Familie erforderliche Landwirtschaft ererbt habe. Es genügt, wenn er wenigstens die Hälfte auf gesetzlichem Wege geerbt, die andere Hälfte aber von seinen am Leben befindlichen Eltern erworben hat.

H. S.—p.

Herrn S. S. in B. Wenn Sie einen Vertreter haben, werden Ihnen persönlich gewöhnlich keine Kosten zugesprochen. Übrigens können Sie Ihren Vertreter auf Verrechnung klagen.

Herrn K. J. in R. Frage: Mein Schwiegervater ist noch vor 17 Jahren gestorben und hat als Bürge für ein Schuldschein-darlehen von 260 K seinerzeit unterschrieben, wovon ich bis heute nichts gewußt habe. Als die Schuld gemacht wurde, war der Schuldner zahlungsfähig. Nun ist er auch gestorben und den Grund hat er zuerst verkauft, bevor er gestorben war. Kann ich nun zur Zahlung dieser Schuld verpflichtet werden?

Antwort: Die Erben des Bürgen können nur 3 Jahre nach dem Tode desselben belangt werden. Ebenso haften sie auch in dieser Zeit nur bis zur Höhe des von dem Bürgen ihnen hinterlassenen Vermögens. Wenn der Gläubiger die Schuld nicht zur Zeit eintreibt, ist er dafür verantwortlich.

Herrn M. Sch. in Sch. Frage: Mein Vater ist gestorben vor 9 Jahren, er hat uns drei Kindern zwei Hölse hinterlassen. Diese zwei Hölse haben meine zwei anderen Geschwister übernommen und zahlten mir nach des Vaters Tode zwei Drittel von diesen zwei Hölse und den dritten Teil sollten sie mir zahlen nach der Mutter Tode. 3 Jahre nach dem Ableben des Vaters wohnte sie auf einem dieser Hölse, auf dem anderen Hofe hat sie den dritten Teil nie benützt. Jetzt von 4 Jahren halten wir sie nach der Reihe eines wie das andere, weil sie nicht mehr imstande war sich selbst zu pflegen wegen Altersschwäche. Ihr sämtliches Vermögen samt dem Grund haben wir uns aufgeteilt, so daß sie gar nichts mehr bei ihrem Namen hat. Kann ich jetzt das Drittel von den zwei Geschwistern fordern, gutwillig wollen sie mir nichts zahlen?

Antwort: Wenn Sie selbst darin eingewilligt haben, daß Sie die Entschädigung nur nach dem Tode der Mutter erhalten sollen, haben Sie jetzt keine Forderung.

Dr. R. Sch.

Wochenschan.

Der Kaiser-König hat noch an einem Lungenflügel Katarrh. Die Nachrichten über die Besserung lauten sehr vorsichtig, aber doch beruhigend.

Im Reichstage haben zum Staatshaushalt bis zum Augenblick, wo diese Zeilen geschrieben werden, auch zwei sächsische Abgeordnete das Wort ergriffen, nämlich Dr. G. Graß zur notwendigen Neuordnung des Arbeiterversicherungswesens und Rudolf Brandtsch zur Frage der Gewerbe- und Handelsförderung, wobei er auch auf die Mißstände auf der Alvinczer und Kopischer Bahn sehr entschieden hinwies. Die Behauptung, daß diese Bahnen schon 10 Kilometer in der Stunde fahren, sollte sich offenbar auf den Schäßburg—Agnethler—Hermannstädter Schnellzug beziehen. Zum Kapitel: Haushalt des Unterrichtswesens hielt Rudolf Brandtsch eine beifällig ausgenommene Rede über die Pflege des muttersprachlichen Unterrichtes in allen Volksschulen.

Aus dem mexikanischen Hexentessel steigen sehr verschiedene Nachrichten auf. Nach der einen Überlieferung, die den Nordamerikanern sehr gefällt, geht es mit Huertas Macht rasch abwärts, nach der anderen denkt Huerta an alles andere eher als an ein Nachgeben.

Nach die albanische Küche hat einige neue Waffengänge zu verzeichnen. Wenn das für den Balkan passende Wort: „Gelogen wie telegraphiert oder gedruckt“ nicht stimmt, dann haben die Albaner eine schwere Niederlage bei Argyrolastro erlitten, die die Herrschaft des Fürsten Wied gefährden kann. Da wird ein Eingreifen Italiens und Osterreich-Ungarns mit dem eisernen Besen dennoch schließlich notwendig werden, um Ruhe oder allgemeine Unruhe zu schaffen. Vorläufig läßt ein Waffenstillstand noch einen Hoffnungsschimmer auf eine günstige Lösung zu.

Zwischen Rußland und Deutschland sind verschiedene „Liebenswürdigkeiten“ ausgetauscht worden. Ein russischer Hauptmann ist irrtümlich als Taschendieb und Spion in Wien a. Rh. verhaftet und dann freigelassen worden, dafür sind auf russischer Seite drei deutsche Flieger, die in einem Freiballon ins gastliche Land der Moskowiter geraten waren, längere Zeit in Haft gehalten, peinlich verhört und nun endlich gegen eine nicht unbeträchtliche geldliche Sicherstellung (deutsch Kaution) in die Heimat entlassen worden.

Der russische Zar soll sich übrigens in den kommenden Wochen mit dem rumänischen König an der russisch-rumänischen Grenze treffen und recht harmlos unterhalten wollen.

Zu guter Letzt die Mitteilung, daß in Ungarn der muttersprachliche Unterricht aus Religion in den staatlichen Schulen wieder gestattet worden ist. Auch in der Natur ist es endlich Frühling geworden.

Etwas zum Lachen.

Vom lustigen John Bull. Um die Hängelampe ist die Familie traulich versammelt, und der Vater erzählt allerlei seltsame Geschichten. Als das Gespräch auf die Hellschere kommt, sagt das zehnjährige Töchterchen: „Du, Papa, bei Wegners wußten sie schon zehn Tage vorher, daß ein Baby kommen würde.“

Kauf und Verkauf.

Diese Abteilung steht nur Mitgliedern zur Verfügung. 2 Druckzeilen (zirka 16 Worte) kosten für eine einmalige Anzeige 50 Heller, jede weitere Zeile (zirka 8 Worte) 25 Heller mehr. Betrag in Briefmarken mit dem Auftrag an W. Krafft, Hermannstadt, einlösenden.

M. Kartmann in Heggeldorf Nr. 405 verk. eine 3 1/2 pferdekr. Dampfdreschgarntur samt Kleenthäuler (MÁV. gépgyár), 3 Jahre im Betrieb. 2639 2-3

M. Reisenauer in Neppendorf Nr. 365 hat ein Simmenthaler Ruhlalld von einer aus der Schweiz importierten Kuh zu verkaufen. 2644 2-2

Romanischer Rundmais, sehr trocken, liefert waggonweise zu den billig. Tagespr. jeder Bahnstation M. Paulini in Heltau Nr. 462. 2645 2-5

Ein schöner Baßener Eber, 1 Jahr alt, ist zu verkaufen bei Thomas Zimmermann in Neußen Nr. 65. 2654

Rundmachung.

Auf die Birzhälmer Allodial-Hutweide in „Fettendorf“ können noch etwa 100 Stück Vieh aufgenommen werden. 2657

Auskunft erteilt **das Marktamt.**

Frauen müssen es lesen!

Die Grazer Niederlage wird gänzlich aufgelassen, daher der vorhandene Vorrat in Kürze geräumt werden muß. Das Lager besteht aus:

1040 Stück **Frauenhemden** mit handgestickt. Sattel statt K 4.50 um K 2.70
960 Stück **Frauenhemden** mit Handschlung, vorne zum Knöpfen, starke Webe, statt K 2.95 um K 1.70

1000 Meter **Spitzenvorhänge**, 100 cm breit, per Meter 55 h, noch schönere 78 h und 90 h

2000 Meter **Weberzeug**, 120 cm breit, rot, rosa und lichtblau, statt K 1.50 um K 1.— per Meter

140 Stück gut gefüllte **Federbüchsen** statt K 15.— um K 9.80, die gleichen Polster statt K 6.— um K 3.20

270 herrliche **Bürettgarnturen**, 2 Bett- u. 1 Tischdecke, statt K 15.— um K 9.80 in bordeau oder oliv, ganz schwere à K 11.50

90 Stück herrlichen weißen **Damaßgrabl**, 120 cm breit, statt K 1.90 um K 1.30 per Meter

960 Stück komplett große **Leintücher** aus Tiroler Webe statt K 3.— um K 2.—, ganz schwere K 2.60

240 reizende **Kindkleidchen** von 1-3 Jahren statt K 2.90 nur K 1.90, von 4-6 Jahren statt K 3.60 nur K 2.60, licht und dunkel

1000 Paar **Strümpfe und Socken** statt K 1.30 um 65 h per Paar

180 Stück ungebleichte oder weiße **Strapazhandtücher** statt 90 h um 55 h

960 Paar **Oberhosen** (Zeufelschaut) statt K 5.50 um K 3.50

980 Stück **Herrenhemden** aus schönen Touringstoffen mit oder ohne Kragen statt K 3.90 um K 3.40, auch mit Seidenbrust

900 Duzend weiße oder farbige **Taschentücher** per 1/2 Duzend statt K 1.90 um K 1.10, ganz große K 1.50

690 Duzend ganz breite **Doppelbrustschürzen** statt K 1.90 um K 1.10

980 herrliche **Damenreformschürzen** statt K 4.90 um K 2.90

Spitzenvorhänge früher 90 h, jetzt 58 h, ganz schwere früher K 1.40, jetzt 90 h.

Nachdem die Lokale wegen anderweitiger Vermietung bald geräumt werden müssen, bitten wir, sich mit Bestellungen zu beeilen. Nichtpassendes wird retour genommen. Über 20 Kronen franco per Nachnahme.

Versandabteilung Kaufhaus zur Südbahn,

Graz, Annenstrasse 68 E.

2627

2-4

12 HP. Benzinmotor

preiswert zu verkaufen vom Kronstädter Gewerbeverein.

Näheres durch den Vorsteher

Stadtprediger **Dr. E. Lassel**

Kronstadt, Honterushof 7.

2642 2-2



Stücke

2649

2-3

gesucht. Anfragen erbeten an Frau **Johanna Anall** Schäßburg, Baiergasse 109.

Absolvierter Ackerbauschüler, verheiratet, 27 Jahre alt, sucht 2648 Stelle als 2-2

Wirtschaftler.

Anfragen zu richten an:

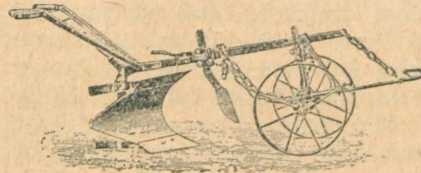
Albert Preiss

Ackerbauschullehrer

in Bistritz (Besztercze).

Original Sack'sche

Wende- u. Universalpflüge



2623

bei

4-6

Carl F. Jickeli

Hermannstadt.

Dortselbst ist eine 4 H. P. gebrauchte Dampfdreschgarntur und ein gebrauchter Mühlerei-Trieur mit Drahtmantel billig zu verkaufen.

Gesundheit dem Vieh!

↓↓↓↓↓

„Fix“

vernichtet

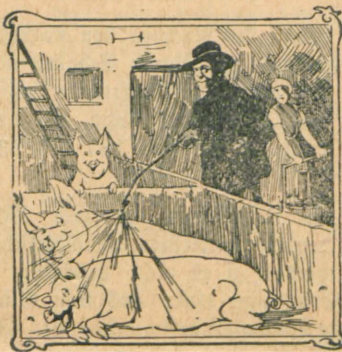
alle

Schädlinge

im

Gartenbau.

↑↑↑↑↑



↓↓↓↓↓

„Fix“

tüncht,

desinfiziert,

teert,

imprägniert.

↑↑↑↑↑

Schnelltünch- und Desinfektionsmaschine

„Stephans Fix“

macht sich durch die vielseitige Verwendbarkeit

in einigen Wochen bezahlt.

Lieferung erfolgt franco u. verzollt ab Lager Mährisch-Ostrau.

Verlangen Sie Gratis-Prospekt 113 von

2655

Adolf Stephans Nachfolger

Scharley (Preuss.-Schlesien), Postfach 76.

Die Genossenschaftsbank als A.-G.

in Elisabethstadt

und ihre Agenturen in Langenthal u. D.-St.-Märton

übernehmen

2864 20

5 1/2 % -ige Spareinlagen

BRÜNN-KÖNIGSFELDER Maschinenfabrik

BUDAPEST, V., Falk-Miksagasse 8

liefert als Spezialität

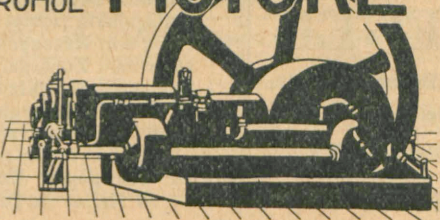
Benzin- und Rohöl-Lokomobile

sowie

2472 13-13

DIESEL
BENZIN
SAUGGAZ
ROHÖL

MOTORE



Anerkannt erstklassige Betriebsmaschinen
für

**Landwirtschaft, Industrie, Mühlen
und Elektrizitätswerke.**

Prospekte und Kostenanschläge gratis.



Die richtige Waffe

gegen alle Feinde des **Obst-** und **Weinbaues**
sind die neuentwickelten geologisch geschützten preis-
getränkten

Weingarten- (Peronospora-) Spritzen

(System Jessernigg)

der doppelwirkende **Rebenschwefel „Graft“**,
feinster Strahl, keine Reparatur.

3 Jahre Garantie!

Billig. Praktisch. Kraftsparend.

Verlangen Sie gratis Prospekt über sämtliche Neuerungen in Berkauder u. Hunderte
Anerkennungsschreiben. über 30.000 Stück in Verwendung.

Josef Jessernigg, Stockeran 18 bei Wien.

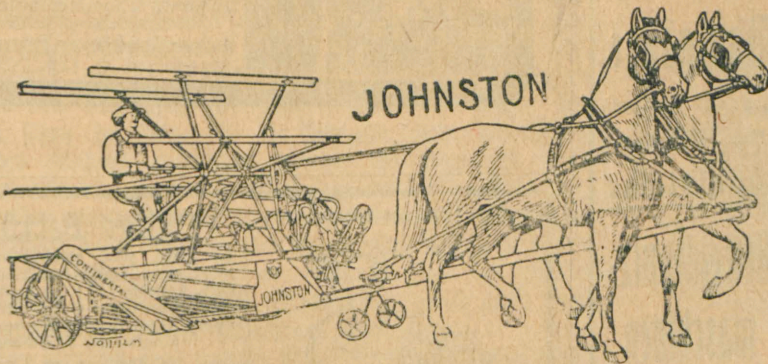
Wiederverkäufer gesucht. 2413 16-18



Wasserleitungsrohre

in allen Dimensionen empfehlen zu den **billigsten Preisen**,
2658 1-4 auch gegen Ratenzahlung.

FRANZ OLAH & Co., Eisenhandlung, SCHÄSSBURG.



Original Johnstons Erntemaschinen

anerkannt idealster Vollkommenheit. — Das Beste und Modernste in der
Konstruktion, die verlässlichste Maschine in der Arbeit. — Im Verlauf von Jahren
durchprobt und für unsere Verhältnisse als die bestbewährte Maschine erwiesen.

Weitgehendste Garantie. — Günstige Zahlungsbedingungen.

Ständiges Lager bei:

2656 1-5

AND. RIEGER

Erste Siebenb. Landw. Maschinenfabrik, Eisengiesserei
Hermannstadt.

Weingrosshandlung

Josef Schultz Nachfolger

Wolf & Schultz

Hermannstadt

= Berggasse 2 =

empfehlen ihr grosses Lager in

natureinen Weinen

zu den billigsten Preisen.

Auf Wunsch senden wir gerne
2614 unsere Preislisten. 11-52

Pr. 3. 62/914.

Bewerbungsaufruf.

An der Sommerbewahranstalt
in **Trappold** ist die Stelle einer

Leiterin

auf die Zeit vom **15. Juni**
bis **15. September l. J.** zu
befüllen. Monatsgehalt 60 K
nebst freiem Quartier und dem
notigen Brennholz. 2651 2-2

Meldungstermin: **23. Mai l. J.**

Trappold, 3. Mai 1914.

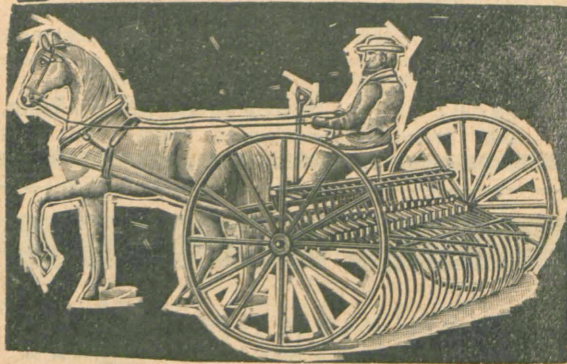
Das ev. Presbyterium A. S.

Dem Landwirten sind

Ersparnis an Arbeitskraft!

leichte Grasmähdmaschinen, 1,1 m Schnittbreite mit Kugellager (die zum Ziehen zwei schwache Zugtiere erfordern). 2652 1-4

Pferde-Heurechen, ganz aus Eisen u. Stahl mit kräftiger, durchgehender Achse und automatischer Entleerung (28 Zinken).

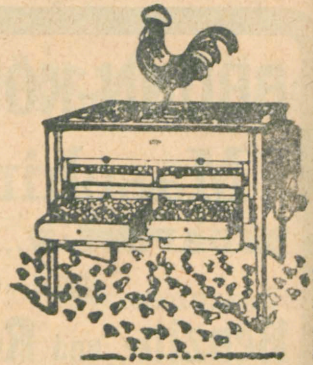


**Hollingsworth
Heurechen**

in drei Grössen, bestes eigenes Fabrikat lagernd bei:

AND. RIEGER

Erste Siebenbürg. Landw. Maschinenfabrik,
Eisen- und Metallgiesserei
Hermannstadt.



Brutmaschinen

für Haus- und Wildgeflügel, rentable Geflügelhöfe richtet fachgemäss u. billig ein, Rassegeflügel aller Art, sämtliche Zuchtgeräte liefert die Spezialfabrik Nickerl & Co., G. m. b. H., Zentrale: Wien-Inzersdorf, Triesterstrasse 30. Telefon 9120. Verlangt Preiskatalog Nr. 112 gegen Einsendung von 30 Heller in Briefmarken.

Jeder Landwirt

muß sein Vieh pflegen. Mit Säusen behaftetes Vieh ist minderwertig. Man ver-
2368 lange nur Welger's 20

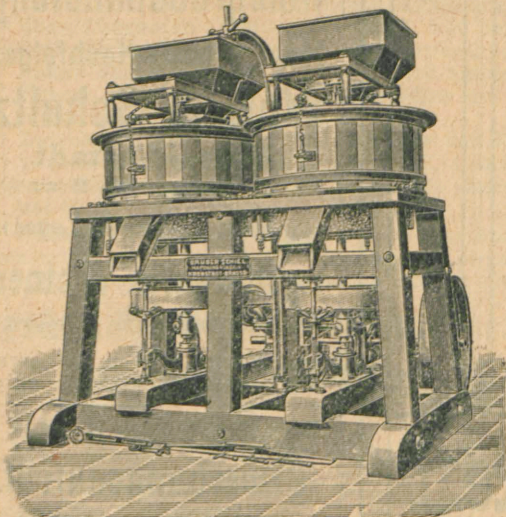
Viehwaschseife „Purator“

Anwendung einfach, voller Erfolg garantiert.

Sofort Geld

für eine Erfindung oder Idee. Auskunft gratis durch: **UNION, Brüssel, Bd. Bockstael 185, 2826** (Auslandsporto.) 18-26

Erstklassiges Fabrikat



Mahlgänge

und alle Bestandteile für Mühlen,

Mühlsteine

Betreideputzmaschinen

Neu- und Umbau von Kunst- und Flachmühlen auf Grund neuester Erfahrungen.

Brüder Schiel, Kronstadt.

Mühlenbauanstalt, Maschinenfabrik und Eisengiesserei
2384 19
Vertretung und Verkaufsstelle **C. F. JICKELI, Hermannstadt.**



Gräßlich

hohe Preise werden oft für

Herren-u. Damenstoffe

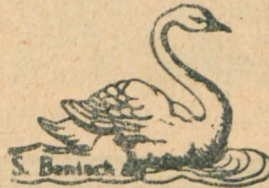
gezahlt Dies kann jeder Private vermeiden, wenn er keinen Bedarf in diesen als auch in schlesischen Leinen-u. Waschwaren, direkt vom Fabriksplatze deckt. Verlangen Sie kostenlose Zufendung meiner reichhaltigen Frühjahrs- u. Sommer-Multerkollektion. Führe nur erstklassige Erzeugnisse!

Tuchverfandhaus Franz Schmidt Jägemdorf Nr. 122, Österr.-Schlef.

2529 7-7

Beste bühmische Bezugsquelle!

Billige Bettfedern!



1 kg graue, gute, geschlossene 2 K; bessere 2 K 40; prima halbweisse 2 K 80; weisse 4 K; weisse, flaumige 5 K 10; 1 kg hochfeine, schneeweisse, geschlossene 6 K 40, 8 K; 1 kg Daunen (Flaum), graue 6 K, 7 K; weisse, feine 10 K; allerfeinster Brustflaum 12 K.

Bei Abnahme von 5 kg franko.

2170 42-60

Fertige Betten aus dichtfädig-
roten, blauen,

weissen oder gelben Nanking, 1 Tuchent 180 cm lang, 120 cm breit, mitsamt 2 Kopfkissen jedes 80 cm lang, 60 cm breit, gefüllt mit neuen, grauen, sehr dauerhaften, flaumigen Bettfedern 16 K; Halbdaunen 20 K; Daunen 24 K; einzelne Tuchente 10 K, 12 K, 14 K, 16 K; Kopfkissen 8 K, 8 K 50, 4 K; Tuchente 200 cm lang, 140 cm breit, 18 K, 14 K 70, 17 K 80, 21 K; Kopfkissen 90 cm lang, 70 cm breit, 4 K 50, 5 K 20, 5 K 70; Untertuchente aus starkem, gestreiften Gradl, 180 cm lang, 116 cm breit, 12 K 80, 14 K 80.

Versand gegen Nachnahme von 12 K an franko. Umtausch gestattet, für Nichtpassendes Geld retour. Ausführlische Preisliste gratis und franko.

S. Benisch in Deschenitz, Nr. 728, Böhmen.

Wohnen Sie nicht in feuchten Wohnungen!

Heute haben Sie dies nicht mehr notwendig, denn:

„BIBER“ Isoliermörtelzusatz ermöglicht die sicherste und dauerhafteste Trockenlegung feuchter Wohnungen.
„BIBER“ ist das vollkommenste Isoliermaterial der Gegenwart.
„BIBER“ erfordert bei der Verarbeitung keine besonderen Fachkenntnisse und können Isolierungen laut Gebrauchsanweisung fachlich ausgeführt werden.

Mit Prospekten, Gebrauchsanweisung und jedweder Aufklärung dient bereitwilligst die Niederlage der „BIBER“-Werke:

Carl F. Jickeli, Hermannstadt.

Herausgegeben von der Oberverwaltung des Siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines.

Redaktion: Martin Roth; für den unterhaltenden Teil: August Gduster. — Druck und Verlag: W. Krafft in Hermannstadt.